

Non Fiktion  
Reportage-Literatur in der DDR





# **Non Fiktion**

## Arsenal der anderen Gattungen

18. Jahrgang 2023 Heft 1/2

Herausgegeben von  
Christian Meierhofer, David Oels, Michael Schikowski,  
Ute Schneider, Erhard Schütz und Tim Sparensberg

# **Reportage-Literatur in der DDR**

Herausgegeben von  
Stephan Pabst und Andrea Jäger

Wehrhahn Verlag

www.non-fiktion.de

**Preis** für dieses Heft 25,00 €, im Abo 20,00 €

Der Versand an Privatkunden erfolgt innerhalb Deutschlands kostenfrei, beim Versand ins Ausland fallen Portokosten an.

Redaktion: Emilia Schüler, Virginia Wild und Christian Meierhofer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

Wehrhahn Verlag

[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)

Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Titelbild: Werner Bräunig im Bauwagen 1969, spricht in der Malerbrigade der Takstraße II WBK Halle-Neustadt über »Städte machen Leute« MDV 1969

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafi, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISSN 0340-8140

ISBN 978-3-86525-994-3

## Inhaltsverzeichnis

Stephan Pabst und Andrea Jäger

Editorial

7

### I. UMRISSE DER GATTUNG

Erhard Schütz

Rückblick auf die Reportage unter gelegentlicher Rücksicht  
auf Kisch, Kommunismus und DDR

13

Carsten Gansel

Zur Systemlogik der Ost-Moderne –  
Reportagen und ihre »gesellschaftliche Funktion«

39

Stephan Pabst

Heteronomie als Programm: Reportage-Literatur in der DDR

75

Katja Stopka

Der Stellenwert der Reportage in der Ausbildung  
des Instituts für Literatur »Johannes R. Becher«

111

Katrin Hudey und Yan Zhu

Die Reportage – eine globale Gattung?

Zur Rezeption von Egon Erwin Kischs *China geheim* (1933)

133

### II. AUTORINNEN UND AUTOREN

Matthias Aumüller

Reportage und Aufbauroman. Am Beispiel von Texten  
von Willi Bredel, Eduard Claudius und Dieter Noll

153

|   |     |
|---|-----|
| Janine Ludwig<br><i>Geschichten oder Reportagen</i> aus der Produktion?<br>Die Produktionsstücke von Heiner und Inge Müller   | 171 |
| Steffen Hendel<br>Das Subjekt als Weg und Ziel der kommunistischen Welt.<br>Brigitte Reimanns Sibirienreportage <i>Das grüne Licht der Steppen</i><br>in Zeitung, Buch und Tagebuch 1964/65 | 191 |
| Marlene Kirsten<br>»Eine libellige Reise« – Die Textverfahren<br>in Peter Gosses <i>Antennendiagrammen</i><br>und ihr Bezug zu Reportage und Reiseliteratur                                 | 207 |
| Bénédicte Terrisse<br>Praxis und Formen der Reportage im Werk Sarah Kirsch  | 225 |
| Mike Rottmann<br>Kurzgeschichten und Sozialforschung. Die Reportagebücher<br>des »sozialistischen Gerichtsberichterstatters« Rudolf Hirsch  | 241 |
| Sebastian Speth<br>True Crime. Inszenierte Gerichtsreportage<br>im Fernsehpavilval der DDR  | 259 |
| Stephan Ehrig<br>Transmediale Baustellenästhetik<br>Die sozialistische Neubaustadt in Reportage und Dokumentarfilm  | 277 |
| Carola Hähnel-Mesnard<br>Inszenierungsstrategien und Selbstreflexion<br>in <i>Magazin</i> -Reportagen der 1960er und 1970er Jahre   | 295 |
| Autorinnen und Autoren  | 313 |

## Editorial

Die vorliegenden Beiträge gehen aus einer Tagung hervor, die im Mai 2020 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattfand. Sie beschäftigte sich mit Reportage-Literatur aus der DDR in der Annahme, dass davon Impulse für die Beschreibung dessen ausgehen könnten, was die literarische Moderne in der DDR war. Denn aus unterschiedlichen Gründen war gerade das bislang einer der blinden Flecken der DDR-Literaturgeschichtsschreibung. Erstens arbeitete die deutschsprachige Literaturwissenschaft mit einem Modernebegriff, der aus der Wirklichkeit westlicher Gesellschaften hergeleitet wurde und deshalb auch nur in der Anwendung auf deren Literaturen eingelöst werden konnte. Als modern galten diesem Begriff zufolge autonome, formal selbstreflexive, subjektive und kritisch auf die gesellschaftliche Normalität bezogene Literaturen<sup>1</sup> im Kontext eines ausdifferenzierten Gefüges gesellschaftlicher Teilsysteme.<sup>2</sup> Dieser Modernebegriff konnte in Bezug auf die DDR-Literatur nur zu Defizitbeschreibungen führen, die entweder Diktaturgeschichte und den Umgang mit der Moderne als ›verfemte Moderne‹ gleichsetzte,<sup>3</sup> die Moderne der DDR als ›verspätete‹ Begriff<sup>4</sup> oder ihr Modernität rund heraus absprach.<sup>5</sup>

Zweitens beruhte die Literaturgeschichtsschreibung der DDR auf einem teleologischen Modell, das sich an der Dichotomie Heteronomie – Autonomie ausrichtete. Positiv wurde demnach evaluiert, was sich als

- 1 Vgl. Dirk von Petersdorff: Die Öffnung des ästhetischen Feldes. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 34 (2009) 2, S. 228–234.
- 2 Vgl. Wolfgang Emmerich: Gleichzeitigkeit. Vormoderne, Moderne und Postmoderne in der Literatur der DDR. In: Text + Kritik (1988): Bestandsaufnahme Gegenwartsliteratur. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Österreich, Schweiz, S. 193–211.
- 3 Vgl. Günter Erbe: Die verfemte Moderne. Die Auseinandersetzung mit dem ›Modernismus‹ in der Kulturpolitik, Literaturwissenschaft und Literatur der DDR. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften 1993.
- 4 Vgl. Emmerich: Gleichzeitigkeit (Anm. 2), S. 193–211.
- 5 Vgl. Bernd Hüppauf: Moral oder Sprache. DDR-Literatur vor der Moderne. In: Text + Kritik (1991): Literatur in der DDR. Rückblicke, S. 220–231.

Zugewinn an Autonomie beschreiben ließ, negativ hingegen literarische Entwicklungen, die mit dem Verlust an Autonomie einhergingen. Derart lässt sich DDR-Literatur schon ihrem kulturpolitischen Selbstverständnis nach nur als Defizit konzeptualisieren. Denn die Kritik autonomieästhetischer Kunstprogramme gehörte teilweise zum Anspruch einer ganzen Reihe von Autor:innen aus der DDR und gleichzeitig zur kulturpolitischen Erwartung, die an sie herangetragen wurde.<sup>6</sup> Die Heteronomie der DDR-Literatur wäre immanent also weniger als Mangel zu beschreiben, sondern als Maßstab ihres Gelingens beziehungsweise Misslingens zu begreifen. Zu prüfen wäre, ob sie nicht prinzipiell mit größerem Ertrag jenseits der Dichotomie Autonomie – Heteronomie anzusiedeln wäre.

Drittens liegt der gattungspoetologische Schwerpunkt der deutschsprachigen Literaturwissenschaft auf dem Formkanon der klassischen Gattungstrias. Der Reportage kann dabei nur eine geringe Bedeutung zukommen. Die wenigen Versuche der Literaturwissenschaft der 1970er Jahre,<sup>7</sup> daran etwas zu ändern, blieben mittelfristig randständig. Das hängt auch mit dem akademischen Anerkennungsrisiko zusammen, das mit der Erforschung nichtkanonischer Gegenstände verbunden ist.

Aus der Perspektive eines autonomen Literatur- und eines hegemonialen Modernebegriffs schien es dann von herausragender Bedeutung zu sein, ob Kafka,<sup>8</sup> Joyce<sup>9</sup> oder Proust<sup>10</sup> in der DDR verlegt und wie sie

- 6 Vgl. Wolfgang Emmerich: Autonomie? Heteronomie? DDR-Autoren zwischen Fremd- und Selbstinszenierung. In: Schriftstellerische Inszenierungspraktiken – Typologie und Geschichte. Hrsg. von Christoph Jürgensen und Gerhard Kaiser. Heidelberg: Winter 2011, S. 293–312, hier S. 299.
- 7 Vgl. Erhard Schütz: Kritik der literarischen Reportage. Reportagen und Reiseberichte aus der Weimarer Republik über die USA und die Sowjetunion. München: Fink 1977.
- 8 Vgl. Erbe: Die verfemte Moderne (Anm. 3) und Jost Hermand: Das gute Neue und das schlechte Neue. Die Modernismusdebatte in der frühen DDR. In: Ders.: Unerfüllte Hoffnungen. Rückblicke auf die Literatur der DDR. Frankfurt/M.: Lang 2012, S. 85–108.
- 9 Vgl. Wolfgang Wicht: James Joyce und die Unterminderung des kulturellen Dogmatismus in der DDR. In: Weltliteratur in der DDR. Debatten – Rezeption – Kulturpolitik. Hrsg. von Peter Goßens und Monika Schmitz-Emans. Berlin: Bachmann 2015, S. 129–144.
- 10 Vgl. Achim Hölder: Marcel Proust in der DDR? In: Weltliteratur in der DDR. Debatten – Rezeption – Kulturpolitik. Hrsg. von Peter Goßens und Monika Schmitz-Emans. Berlin: Bachmann 2015, S. 165–202.

besprochen wurden. Aus der immanenten Perspektive der DDR und ihrer Literatur aber entschied sich die Frage ihrer Modernität auf dem Feld einer anderen Funktionsauffassung von Literatur, eines anderen Genres – dem Aufbauroman<sup>11</sup> – und einer anderen Gattung: der Reportage. Es stellt sich für die Literatur der DDR und des Sozialismus mehr noch als für andere Literaturen die Frage, ob ihre Geschichte ohne die Reportage und verwandte dokumentarische Gattungen überhaupt angemessen geschrieben werden kann.

Idealiter erfüllte sich in der Reportage der Anspruch der DDR-Literatur auf Modernität, da es die Gattung erlaubte, sie unmittelbar mit dem Projekt der gesellschaftlichen Modernisierung als Gegenstand, als Beteiligung der Autor:innen an der Arbeit und der Arbeiter:innen an der Literatur kurzzuschließen. Es steht deshalb zu vermuten, dass Reportage-Literatur nicht zufällig, weil die Produktion journalistischer Texte eben eine mögliche Subsistenzform von Schriftsteller:innen ist, in der Werkgeschichte sehr vieler Autor:innen aus der DDR eine – teilweise bedeutende – Rolle spielt. Das gilt in besonderer Weise für die 1950er und 1960er Jahre. Das hat aber noch in den 1970er und 1980er Jahren Auswirkungen auf die enorme Bedeutung von Protokoll- und Reportage-Literatur, deren subjektiv-sentimentale Verfassung als Reflex des vormaligen gesellschaftlichen Anspruchs der Reportage gelesen werden kann.

Dieser programmatische Grundgedanke der Veranstalter wurde von den Beiträger:innen in unterschiedlicher Weise aufgenommen, diskutiert oder auch relativiert. Es hat sich herauskristallisiert, dass das Hauptinteresse aller Mitwirkenden zunächst darauf lag, das Korpus der Reportage-Literatur in der DDR – und damit auch ihre Autor:innen, von denen nur wenige in den Kanon der DDR-Literatur aufgenommen wurden – überhaupt wieder sichtbar zu machen. Den zweiten Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit dem programmati-

<sup>11</sup> Vgl. Matthias Aumüller: Aufbauroman und literarische Moderne. Das Aufbau-system in der sozialistisch-realistischen Erzählliteratur am Beispiel von J. C. Schwarz' *Irrwege* (1961). In: Tendenzen und Perspektiven der gegenwärtigen DDR-Literatur-Forschung. Hrsg. von Katrin Max. Würzburg: Königshausen & Neumann 2016, S. 37–54.

schen Anspruch der Gattung und ihrem Verhältnis zur literarischen Moderne.

\* \* \*

Die Zeitschrift *Non Fiktion* ist aus zwei Gründen der ideale Publikationsort der Tagungsergebnisse. Zum einen sind eben die ›anderen Gattungen‹ ihr Gegenstand. Zum anderen fühlte sich die Tagung auch der Forschungsbiographie eines seiner Herausgeber der Zeitschrift verpflichtet – Erhard Schütz –, der in den 1970er Jahren zu denen gehörte, die die Reportage zu ihrem Forschungsgegenstand gemacht hatten. Die Beiträge der Tagung waren zu umfangreich, um sie in einem Heft der Zeitschrift unterzubringen. Wir haben uns deshalb zusammen mit den Herausgebern der Zeitschrift entschlossen, sie als Doppelnummer zu veröffentlichen, wobei sich die erste Nummer eher grundsätzlichen Fragen der Vorgeschichte der Gattung (Schütz und Hudey/Zuh), ihrer Stellung im Literatur-System DDR (Gansel), ihrer Relevanz für die Literatur-Ausbildung der DDR (Stopka) und der groben Umrisse ihrer Entwicklung in der DDR (Pabst) widmet, während sich die zweite Nummer eher auf konkrete Ausprägungen der Gattung bezieht, sei es in Bezug auf bestimmte Autor:innen (Kirsten, Hendel, Ludwig, Terrisse), bestimmte Gegenstände (Speth, Rottmann), ihr Verhältnis zur Gattung und zum Sujet des Aufbauromans (Aumüller), zu anderen Medien (Ehrig) oder ihre Stellung innerhalb populärer Publizistik (Hähnel-Mesnard).

Andrea Jäger / Stephan Pabst

im Juli 2022